



Rechte Comics

In den letzten Jahren lässt sich eine Zunahme extrem rechter Comic-Publikationen im deutschsprachigen Raum beobachten. Wiederkehrende Narrative sind der Rächer, der Außenseiter und die dystopische Überzeichnung aktueller politischer Entwicklungen. Die vorliegende Ausgabe von magazine untersucht die jüngsten Comicprojekte der extremen Rechten und gibt einen Einblick in die Bildsprache und Motive der Verantwortlichen.

Moderne Comics sind ein spätes Produkt der Industrialisierung. Entstanden sind sie Ende des 19. Jahrhunderts auf den Sonntagsseiten der Zeitungen, wenig später waren sie schon als Zeitungsstrips in den großen US-amerikanischen Zeitungen zu finden, wo sie zwischen den Sportnachrichten zunächst nur als Platzhalter fungierten. Im Nachgang der Weltwirtschaftskrise 1929 erblickten die Superheld*innen das Licht der Welt. Viele von ihnen entsprangen der Feder jüdischer Migrant*innen, die mit ihrer Kunst auf den Nationalsozialismus reagierten. Die übermenschlichen Figuren können als Wunsch gelesen werden, zurückzuschlagen und das Grauen der Nazis zu stoppen. So kam es auch dazu, dass Captain America 1942 Hitler in der Erstausgabe des gleichnamigen Comics einen Schlag aufs Kinn verpasste – und das noch bevor die USA in den Krieg eingetreten waren. Die Superheld*innen waren beliebt und dennoch gab es von konservativer Seite Zweifel an der moralischen Integrität der Comics, da sie aufgrund ihrer Bildlichkeit als Medium für Kinder verstanden

wurden. Das führte dazu, dass sich die großen Verlage in den USA einen Comic Code auferlegten und weniger gewaltvolle und sexualisierte Darstellungen publizierten. Die Gegenbewegung ließ nicht lange auf sich warten. Die »Underground Comix« waren von den 1968er Jahren geprägt und strotzten nur so vor Sex, Drugs and Rock'n'Roll. Gleichzeitig spielten Aushandlungen über Sexismus, Rassismus und Antisemitismus zunehmend eine Rolle. Die Entwicklung in den USA prägte auch die europäische Comic-Kultur. Länder wie Italien oder Belgien weisen ebenfalls eine lange Comic-Tradition auf. In Deutschland ließ der gesamtgesellschaftliche Durchbruch der Comics hingegen länger auf sich warten.

Im extrem rechten Spektrum sind Comics ähnlich wie rechte Musikproduktionen zwar vertreten, besondere Aufmerksamkeit wurde ihnen jedoch nicht zuteil. Dennoch gab es immer wieder Versuche, eigene Comics zu zeichnen und zu vermarkten.¹ Mitunter haben rechte Akteur*innen und Bewegungen versucht, sich bestehende Comics

anzueignen, beispielsweise »V wie Vendetta« und »Watchmen« von Alan Moore oder »300« von Frank Miller, aus dem die »Hooligans gegen Salafismus« (HoGeSa) ihren Ruf »Ahuu!« entlehnt hatten. Zum einen nutzt die extreme Rechte die Reichweite dieser prominenten popkulturellen Werke, um ihre eigenen Inhalte zu verbreiten. Zum anderen lässt sich fragen, welche bereits vorhandenen Ideologiebezüge in den Comics für dieses Milieu attraktiv sind. Comics sind ein Produkt ihres zeitlichen Kontextes, in ihnen spiegelt sich genauso viel Sexismus, Rassismus, Antisemitismus, Behindertenfeindlichkeit und Klassismus wider, wie in der Gesellschaft, in der sie entstehen.

Extrem rechte Comics mit Tradition

Bereits seit den 1980er Jahren sind Comics in Periodika und Publikationen unterschiedlicher Spektren wie der NPD, aber auch subkulturell geprägter Neonazi-Zusammenhänge nachweisbar. Letztere verzichten, so der Comic-Experte Ralf Palandt, weitestgehend auf den Versuch, die eigene politische Ideologie argumentativ zu untermauern. Sie richten sich zuallererst an die eigene Klientel, indem bestehende Feindbilder markiert werden, darunter Jüdinnen*Juden, Migrant*innen, Linke, Punks oder der Staat. Neben den in den 1980er und 1990er Jahren für die interne Kommunikation relevanten Fanzines lassen sich auch in einigen CD-Booklets von RechtsRock-Bands Comics finden.

Ein frühes Beispiel für einen Comic aus dem neonazistischen Lager ist »Der kürzeste Weg ins Paradies«, der in der 1979 erschienenen Publikation »NHB aktuell« des Nationaldemokratischen Hochschulbundes (NHB), der Studierendenorganisation der NPD, zu finden ist. Als »antikommunistische Selbstermächtigung« (Fabian Virchow)² handelt die Erzählung von einem bundesdeutschen Journalisten, der in die von ihm verehrte DDR einreist und dort mit der Staatsmacht in Konfrontation gerät, die ihn schließlich als »imperialistischen Agenten« verfolgt. Beim Fluchtversuch über den Grenzzaun verunglückt er tödlich. Der Comic greift ein Narrativ auf, das für die bundesrepublikanische extreme Rechte in den 1970er Jahren prägend war: der Widerstand gegen die sogenannte neue Ostpolitik der Regierung Brandt, die mit dem Schlagwort »Wandel durch Annäherung« ein neues Verhältnis zur DDR anstrebte. Neben der antikommunistischen Ausrichtung des Comics sind zwei Aspekte interessant. Zum einen wurde die Veröffentlichung von einem Bericht über den nächtlichen Abbau einer Selbstschussanlage am DDR-Grenzzaun durch NHB-Aktivist*innen flankiert, was, so Virchow, »als Ausweis des aktivistischen Charakters der NHB« gewertet werden kann. Zum anderen ist der Comic trotz des deutsch-deutschen Schauplatzes keine originär deutschsprachige Veröffentlichung. »Der kürzeste Weg ins Paradies« wurde von einem flämischen Zeichner namens Prik entworfen und erschien zunächst in einer flämischen extrem rechten Zeitschrift, bevor er in der Schweiz, in Spanien sowie in Deutschland veröffentlicht wurde.

Bereits seit 1978 erschien im Umfeld der Wiking Jugend eine Zeitschrift für Schüler*innen mit dem Titel »Gäck«, in der Comics unterschiedlicher Qualität abgedruckt wurden. Durchaus professionell gezeichnet ist die Comic-Sonderausgabe des Jahres 1980 mit

dem Titel »Oswin's Ritt«, die Fantasy und völkische Elemente verbindet und dabei ideologisch nicht hinter dem Berg hält. Am Ende, der Feind ist geschlagen durch den Held Oswin, fordert dieser in Goebbels-Manier: »Nun Volk steh auf und Sturm brich los«.

Comics als Wahlkampfpropaganda

Wahlkampfcomics bzw. Parteicomics machen einen relevanten Teil der extrem rechten Comics aus. Die ideologischen und programmatischen Bezüge stehen dabei klar im Vordergrund. Über die Jahrzehnte hinweg sind von der NPD etliche Comics verbreitet worden. Allein in der Parteizeitung »Deutsche Stimme« erschienen mehrere Comics, darunter »Willy Widerstand« (1998/1999) oder »Alex« (2007). Zur Bundestagswahl 2009 veröffentlichte die NPD-Jugendorganisation Junge Nationaldemokraten (JN) den Comic »Enten gegen Hühner«, der laut Partei in einer Auflage von 30.000 Stück kostenlos verteilt wurde. Während die Zeichnungen durchaus professionell sind, kann der klägliche Versuch, die plump rassistische und bisweilen antisemitische Botschaft in Reimform zu übermitteln, nur als gescheitert betrachtet werden: »Die Hühner, als Gäste sie kamen, um sich damit als Räuber zu tarnen. Erst einmal im Entenland drin, hatten die Hühner kein Benimm.« Die fleißigen Enten, so die Story, werden von den zugewanderten Hühnern unterdrückt. Geschichte und Zeichnungen, darauf verweist Ralf Palandt, referieren auf den 1996 erschienenen englischsprachigen Comic »The Fable of the Ducks and Hens«, der in Bezug zum gleichnamigen Gedicht des US-amerikanischen Neonazis George Lincoln Rockwell veröffentlicht wurde.

Sowohl »Der kürzeste Weg ins Paradies« als auch »Enten gegen Hühner« verdeutlichen, dass sich extrem rechte Comicprojekte mitunter länderübergreifend aufeinander beziehen oder einzelne Comics in mehreren Ländern und Sprachen Verbreitung finden, wobei die Inhalte punktuell an die lokalen Gegebenheiten und Diskurse angepasst werden.

»Enten gegen Hühner« ist lediglich ein Beispiel für einen Comic, der anlässlich von Wahlen mit dem Versuch verbreitet wurde, ein jüngeres, rechtsoffenes Klientel anzusprechen. Ähnlich plumpe Projekte sind von der FPÖ im Jahr 2009 (»Der blaue Planet. HC's Kampf für Freiheit und gegen eine zentrale EU«) oder jüngst der AfD (»Zeit für die Wende 2.0«) veröffentlicht worden. Während Heinz-Christian Strache als blauer Superman gegen die korrupte EU-Elite ankämpft, verspricht der während des Thüringer Wahlkampfes 2019 verbreitete AfD-Comic angesichts einer »gleichgeschalteten Politik« eine »friedliche Revolution mit dem Stimmzettel«.

Vogelaffine AfD-Propaganda: »Emilia and friends«

Auch die Berliner AfD-Fraktion gab in den Jahren 2017 und 2018 insgesamt acht Ausgaben eines Comics namens »Emilia and friends« heraus. Auf jeweils vier Seiten erlebt Emilia die aus Sicht der Partei drängenden Probleme der Hauptstadt am eigenen Gefieder. Richtig: Emilia und ihre Freund*innen sind Vögel. Emilia

»liebt die Freiheit und das Neue, verachtet Piefigkeit und Lügen. Typisch AfD!«

Die Zeichnerin Livnat aus Israel bot sich der Partei mit dem Versprechen an, sie könne »intelligente Comics zeichnen«. Mit Blick auf »Emilia and friends« darf das durchaus bezweifelt werden. Zeichenstil und Aufbau der Geschichten sind nicht einmal Mittelmaß. Unerwartete Plot-Twists, popkulturelle Anspielungen oder eine halbwegs anspruchsvolle Handlung suchen Leser*innen vergeblich. Oft sind die Geschichten vorhersehbar. Am Anfang diskutieren Emilia und ihr Kumpel Erik ein Problem. Die Liste der verhandelten Themen spiegelt das Berliner Parteiprogramm: Feinstaubbelastung, Bildungssystem, Law-and-Order-Politik. Dabei fällt Erik die Rolle des naiven Links-Grünschnabels zu, dessen Argumente spätestens auf Seite 4 nach einer Belehrung von Emilia entkräftet werden. Diese referiert dann die jeweilige AfD-Position.

An einigen Stellen zeigt sich klar die Menschenverachtung der Partei, etwa in der zweiten Folge mit dem Titel »Tatort Alexanderplatz«, in der die Straßen von Vögeln unsicher gemacht werden, die später zu einer No-Border-Party gehen. Dort kommt es zum »Verdacht auf Verstöße gegen die sexuelle Selbstbestimmung«. Ohne es auszubuchstabieren ist die Botschaft klar: Geflüchtete würden Berlin unsicher machen. Die in der siebten Folge »Schule macht Zukunft« geäußerte Kritik am Berliner Bildungssystem zielt auf die im AfD-Programm geforderte »Differenzierung« des Schulsystems ab, wonach »an unseren Schulen wieder Leistung und Disziplin einziehen« solle. Da sich Integrationsklassen mit Schüler*innen mit Lernbehinderungen negativ auf die Leistungen von Kindern ohne Förderbedarf auswirken würden, setzt sich die Partei für den Erhalt von »Sonderschulen« ein. Plumpe finanzpolitische Kritik enthält die Folge »Die schwarze Null«. Der Finanzsenator ist als Pleitegeier (ein Aasfresser) dargestellt, der aufgrund seines Zylinders dem Klischeebild eines Kapitalisten aus dem 19. Jahrhundert entspricht. Unter dem Arm hat er in einem Aquarium »gefräßige Hochzins-Piranhas«, die einzigen Figuren, die nicht als Vögel dargestellt werden. Das antisemitische Bild vom »raffenden Kapital« wird hier sehr deutlich, auch wenn die AfD das sicher nicht so verstanden wissen will.

Insgesamt dürfte »Emilia and friends« wohl der Versuch der Partei gewesen sein, ein junges Publikum zu erreichen. Die Reichweite der im Selbstverlag erschienenen Comics scheint jedoch gering. Diese waren vor allem in AfD-Büros und an Wahlkampfständen zu bekommen. Zudem wurden sie auf YouTube veröffentlicht, wo sie zwischen 300- und 2000-mal aufgerufen wurden. Außerhalb des eigenen Spektrums wurde kaum über die Serie berichtet.

Comic-Begeisterung im Arcadi-Magazin

Neben eigenständigen Comicveröffentlichungen und abseits von Parteicomics sind in den vergangenen Jahren auch kürzere Comics in Zeitschriften der extremen Rechten publiziert worden, so etwa im Arcadi-Magazin, Jürgen Elsässers Compact oder der Zeitschrift Cato. Das 2021 bereits wieder eingestellte Magazin Arcadi, das sich an ein jugendliches AfD-Milieu mit Affinitäten zur Identitären Bewegung (IB) richtete, sticht dabei besonders heraus. Im Maga-



zin wurden nicht nur zahlreiche Comicveröffentlichungen rezensiert, sondern auch sehr unterschiedliche Comics abgedruckt. Die grafische Machart dieser meist zwei bis vierseitigen Storys kann sich durchaus sehen lassen. Ein Beispiel ist der Comic »Outdoor Illner«. Die Kunstfigur wurde vor einigen Jahren von einem rechten YouTuber aus Trier geschaffen und repräsentiert einen naturverbundenen jungen Mann, der sich mit einer »Mischung aus Blödelei und Menschenverachtung« (Endstation Rechts) insbesondere bei den Identitären einen Namen gemacht hat. So stellt »Outdoor Illner« in dem von Ein Prozent im Herbst 2020 herausgegebenen und kurz darauf indizierten Computerspiel »Heimat Defender« einen der auszuwählenden Charaktere dar. In der vierten Ausgabe von Arcadi verlässt »Outdoor Illner« den Wald und begibt sich auf eine rechte Demonstration. Vor Ort beschimpfen sich die Demonstrierenden aller Couleur gegenseitig als »Nazis«. Nachdem auch »Outdoor Illner« als Nazi angeschrien wird, zieht er sich frustriert mit den Worten »Überlebt oder stirbt«, einer immer wiederkehrenden Phrase in den Comics, zurück in den Wald. In einer weiteren Geschichte (3/2019) trifft »Outdoor Illner« auf Zombies, die sich hilfeschend an ihn wenden: Die Menschen seien von den Medien verstrahlt und böten keine Nährstoffe mehr, Zombifreunde seien zu Veganern mutiert und demonstrierten für den Hambacher Forst. Der Protagonist kommt mit klugen Ratschlägen zu Hilfe, denn »wer selbst innerlich verrottet, kann den Kosmos nicht wiederherstellen«. Diese wiederkehrenden Motive vertritt der Macher des Comics auch im Gespräch mit Martin Sellner (»MS live«), in dem er die Lektüre von Heidegger und den Rückzug in den Wald als Mittel gegen Defätismus und lähmende Verschwörungsideologien empfiehlt, angesichts der fatalen Situation, in der sich die Rechte weltweit befinden würde.

Andere in Arcadi abgedruckte Comics orientieren sich am Fantasy-Genre oder passen sich ohne Brüche in die heroischen Geschichtserzählungen der Identitären ein, etwa der Comic Karl Martell (2/2018). Insgesamt sprechen die grafische Qualität der Mehrzahl der Comics, der hohe Stellenwert, die diese im Magazin



einnehmen und die Anzahl der beteiligten Personen dafür, dass sich hier einige Rechte gefunden haben, die Comics nicht nur als Sprachrohr ihres politischen Milieus begreifen, sondern die sich auch kontinuierlich mit dem Medium auseinandersetzen.

Geschmacklose Politsatire in Compact

Anders verhält es sich mit dem Compact-Magazin. Über acht Ausgaben präsentierte Compact im Jahr 2021 den jeweils einseitigen Comic »Söldorf 2023« von Jürgen Elsässer (Verfasser, Zeichner: Pogg), der ganz dem Niveau und Duktus der Zeitschrift entspricht. »Söldorf 2023« lässt sich, anders als die Comics in Arcadi, als Politsatire einordnen: Aktuelle Entwicklungen und großpolitische Debatten werden drastisch überzeichnet und dystopisch gewendet. Ausgangssituation: Der »permanente Lockdown« wurde im Grundgesetz verankert, woraufhin die Querdenker Berlin besetzt haben. Es kommt zu gewaltsamen Auseinandersetzungen, Medienhäuser werden gestürmt, statt der Tagesschau läuft Compact TV. »Permanenter Ausnahmezustand«, »der totale Aufstieg«, »Deutsches Demokratisches Reich«, es mangelt nicht an historischen Analogien, die schon beim Titel anfangen (Söder ist Kanzler). Die Unfähigkeit der Politik, der schlechte Zustand der Bundeswehr, die alles dominierende Macht von Genderfragen und die Verblödung der Bevölkerung durch kostenfreie Konsumangebote sind die zentralen Narrative, wobei »Söldorf 2023« ganz im Compact-Stil zwischen vorhersehbarer rechter Politsatire und Geschmacklosigkeit changiert. Während Karl Lauterbach in Panik verfallen ist (»Viren, Viren, überall Viren«) hat Heiko Maas lediglich eine Liaison mit der US-Außenministerin Ocasio-Cortez im Kopf. Im Kanzleramt besaufen sich Jens Spahn und Christian Drosten und finden schließlich zueinander. Das Ende vom Lied: Nach einem Militärputsch greifen Putins Truppen das Land an. »Söldorf 2023« ist kaum dazu geeignet, der Compact ein neues Lesepublikum zu erschließen. Vielmehr wurde hier ein anderes Format gewählt, um die altbekannten Inhalte des Magazins noch einmal als vermeintliche Satire zu verkaufen. Ganz im Sinne des Produktmarketings von Compact ist »Söldorf 2023« auch als Hörbuch erhältlich.

Selbstjustiz im Comicformat – Eric Zonfelds »Der Vigilant«

Mitte April 2020 erschienen zeitgleich zwei Hefte der Serie »Der Vigilant (Jahr 2022)« von Eric Zonfeld.³ Die beiden Hefte »Dir selbst so nah, dir selbst so fern« und »Menschen inmitten von Idioten« wurden wie bereits vorherige Bücher von Zonfeld vom HJB-Verlag aus Bonn herausgegeben, der für seine rechten Science Fiction-Publikationen mit einer Mischung aus Verschwörungsmysmen, Esoterik und extrem rechten Ideologieelementen bekannt ist. Das Einstiegspanel des ersten Heftes zeigt einen weißen Mann mit einem müden, faltigen Gesicht, das halb im Schatten liegt. Die Textkästen beschreiben Deutschland im Jahr 2022 aus Perspektive des titelgebenden Vigilanten, der nur zwei Möglichkeiten sieht: »Zukünftig wegschauen – oder eingreifen, korrigieren, richten. / Richten!«. Sein Ziel ist es, Deutschland, das Land »der besten Menschen der Welt«, vor »Genderfucks«, »Zuhälterei«, »Wirt-

schaftskriminalität« und »Gutmenschenunwesen« zu retten. Ausschnitte aus TV-Nachrichten unterbrechen die Beschreibungen des Vigilanten. Politiker*innen wie die Kanzlerinnen Angela Merkel und Ursula von der Leyen tauchen auf, Bundespräsident »Lauck« verkündet, dass der »Islam zu Deutschland gehört« oder auch »Deutschland zum Islam«. Einmal mehr ist auch Heiko Maas repräsentiert, der sich durch Unwissenheit blamiert. Darüber hinaus nimmt der Vigilant die »Blockpartei Ökolix« und die Pro-Resozialisierungsbewegung zum Anlass, das Recht selbst in die Hand zu nehmen und einen wegen Vergewaltigung und Mord Verurteilten umzubringen, der vorzeitig aus der Haft entlassen wurde. Das zweite Heft bleibt erzählerisch ebenfalls auf niedrigem Niveau: Im TV wird berichtet, dass »die Antideutschen« einen Fußballer mit



mehreren Messerstichen ermordet hätten, um vor dem wachsenden Nationalismus zu warnen, schließlich entführt der Vigilant den Justizminister. Genauso vorhersehbar wie die Handlung ist die ästhetische Gestaltung. Auch abgesehen von den diskriminierenden Darstellungen überzeugen die Zeichnungen nicht, die Panelstruktur ist simpel. Das angekündigte dritte Heft lässt auf sich warten. Die Frage ist nur, wer wartet?

»Der Vigilant« ist durchzogen von rechten Narrativen. Das Motiv des Vigilantismus⁴ wird herangezogen, um Migrant*innen oder den »politischen Feind« anzugreifen und Gewalt zu legitimieren. Zonfeld möchte seine Werke als Satire und »wirklichkeitsnahe« Abbildung verstanden wissen. Die präsentierten eindeutig extrem rechten Verschwörungs- und Gewaltfantasien, die in eine nahe Zukunft verlegt werden, sprechen jedoch ebenso wie die beschworenen Feindbilder für eine zutiefst rechte Motivation. Frauen verachtende, rassistische, behindertenfeindliche und klassistische Darstellungen sowie der Hass auf Umweltaktivist*innen werden bewusst benutzt, um einen vermeintlich widerständigen Protago-

nisten aufzubauen. Die diskriminierenden Reproduktionen fungieren als die Motivationsgrundlage des rechten Rächers und sollen, wie aus Aussagen des Autors deutlich wird, die Comic-Reihe und den Autor selbst als politisch unkorrekt und folglich widerständig darstellen.

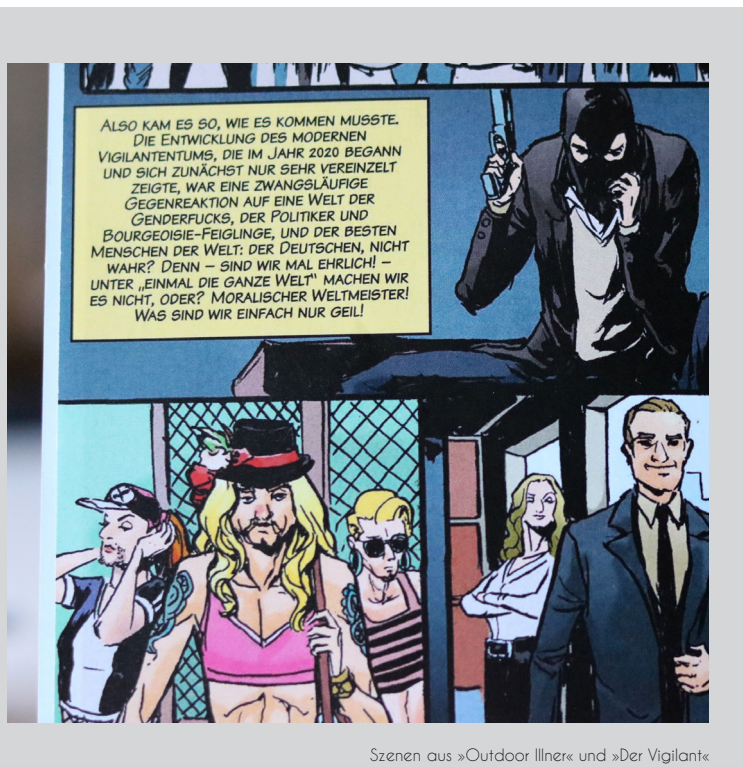
Hydra-Comics: Ein Sammelbecken für extrem rechte Nerds und Comicfans

Mit »Hydra-Comics« existiert seit 2019 ein extrem rechter Verlag, der sich unter dem Motto »Comics gegen Gleichschaltung« auf Comic-Produktionen spezialisiert hat. Im Eigenverlag werden Comics und Fanartikel produziert, des weiteren kauft Hydra Titel

Agentur Archetyp und der Oikos Verlag (Jonas Schick) hier ihren Sitz. Verlags- und Lesetreffen werden gemeinsam durchgeführt.

Wie beim unter derselben Adresse registrierten Oikos Verlag handelt es sich bei Hydra-Comics um ein Ein-Mann-Projekt: Alleinigiger Geschäftsführer ist der ehemalige Bundesvorsitzende der JN, Michael Schäfer. Schon während seiner Zeit bei der NPD versuchte Schäfer, das Medium Comic für extrem rechte Inhalte zu nutzen. Im Rahmen der Bundestagswahl 2009 erschien unter seinem Vorsitz die von der JN herausgegebene deutsche Adaption von »The Fable of the Ducks & Hens.« Auf Facebook nennt Schäfer sich Johnny Smith – frei nach dem Marvel-Bösewicht Johann Schmidt alias Red Skull, früherer SS-Offizier und Gegenspieler von Captain America. Auch der Name des Verlags ist eine Anspielung auf das Marvel-Universum: Hydra ist der Name einer von Red Skull angeführten Geheimorganisation, die je nach Universum aus einer SS-Division heraus entstanden ist oder mit dem nationalsozialistischen Deutschland verbündet war. Um auch wirklich alle Zweifel daran, dass mit dem Verlagsnamen wirklich die Superschurken mit der faschistischen Ästhetik und nicht etwa nur die Wasserschlange aus der griechischen Mythologie gemeint ist aus dem Weg zu räumen, ähnelt die Schriftart des Verlags-Logos dem Titel der 135. Ausgabe von Strange Tales, in der Hydra ihren ersten Auftritt hatte.

Die hauseigenen Hefte sind die »Politisch unkorrekten Bildgeschichten«, in denen Schäfer sich als Texter selbst verwicklicht. Die beiden bisher erschienenen Ausgaben beinhalten ein Vorwort, mehrere einzelne Comicstrips mit jeweils einer »Titelstory« sowie reichlich Platz für selbstreferentielle Werbung, Hinweise auf extrem rechte Kunstprojekte sowie Gedanken des Verlegers. Schon auf der allerersten Seite der Geschichte werden Bezüge zur extremen Rechten sichtbar: Im Zimmer des Protagonisten liegen zwei Ausgaben der Zeitschrift Arcadi und ein Buch des antimodernistischen Philosophen Martin Heidegger, an der Wand hängt ein Poster der von Hydra übersetzten Graphic Novel über das Leben des japanischen Nationalisten Yukio Mishima. Im Zentrum der Fortsetzungsgeschichte steht ein Physikprofessor, der durch die Zeit reist, um den islamistisch motivierten Anschlag auf dem Berliner Breitscheidplatz im Jahr 2016 zu verhindern. Rein technisch unterscheiden sich die Comics deutlich von vielen anderen hier untersuchten Publikationen: der klassische, mitunter an Deep Noir erinnernde Superheldenstil wirkt künstlerisch hochwertiger als etwa »Emilia and friends«. Die rassistischen, antisemitischen und LGBTIQ-feindlichen Inhalte bleiben trotz der hinzugekommenen Dimension der Zeitreise jedoch dieselben: In der dystopischen Zukunft trägt die Nachrichtenmoderatorin Hijab, Greta Thunberg regiert von einem Hinterzimmer aus die Welt und der Protagonist muss sich durch körperliche Arbeit in der Natur seiner Männlichkeit besinnen, bevor er es mit derart finsternen Mächten aufnehmen kann. Eine Parallele zu einzelnen Parteicomics, zum »Vigilanten« oder auch zu »Söldorf 2023« ist jedoch auffällig: Die Darstellungen und Inhalte referieren auf die nahe Zukunft und existierende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wobei dystopische Elemente und die politischen Vorstellungen der Macher keinesfalls fehlen dürfen.



aus dem Ausland ein und übersetzt sie. Der Vertrieb liefert auch Veröffentlichungen anderer Verlage, die ins politische Programm passen. Viel Augenmerk erhält das Marketing, so wird großflächig plakatiert, in sozialen Medien gibt es allerlei Beiträge und Videos sowie Aufrufe zur Beteiligung an Projekten. Künstler*innen, die angeblich aufgrund »politischer Differenzen« keinen Platz mehr in der Mainstream-Comicszene finden könnten, werden direkt von Hydra angesprochen und dabei auch finanziell unterstützt: Der IB-nahe AfD-Bundestagsabgeordnete Roger Beckamp vergab dem Verlag im Sommer 2022 ein einjähriges Stipendium in Höhe von monatlich 500 Euro für die Veröffentlichung eines »Abenteuercomics« über den Jagdflieger Manfred von Richthofen. Angesiedelt ist das selbsternannte »kreative Zentrum« der extrem rechten »Gegenkultur« in einem zweistöckigen Neubau in Dresden. Unter dem Banner des extrem rechten Netzwerks Ein Prozent (Vorstand Philip Stein) versammeln sich dort diverse Podcasts und Youtube-Formate. Zudem haben neben dem Jungeuropa Verlag auch die PR-



Hydra-Comics: »Politisch unkorrekte Bildgeschichten« und »Legenden aus Hamsterland«

Ethnopluralismus der Nagetiere: »Legenden aus Hamsterland«

Ein Beispiel für die Anwerbung von Comicproduktionen durch den Hydra-Verlag sind die »Legenden aus Hamsterland«. Die zwei Comicbücher des ukrainischen Verlags The Will Production wurden von Hydra übersetzt und verlegt. Im Zentrum der Geschichte stehen Hamster, die nach der nuklearen Katastrophe in Tschernobyl ausgesetzt als »Volk« zusammenfinden. Ideengeber für den Comic ist Denis Fadejew, gezeichnet wurde er von Maksim Bogdanowskyj, der auf Social Media mit der deutschen Ausgabe posierte. Übersetzt wurde der Comic von Christina Brock, die auch für den Jungeuropa-Verlag tätig ist. »Legenden aus Hamsterland« sind dabei nicht das einzige Kooperationsprojekt von Hydra-Verlag und The Will Production: Aktuell wird nicht nur deren Fortsetzung, sondern auch das nächste Vorhaben, ein Steampunk-Comic, beworben.

Zeichnerisch erinnern die Comics an Rittergeschichten. Die Bildsprache richtet sich vor allem an Kinder und junge Erwachsene, die sich mit den Hamstern einfach identifizieren können. Kaufen und Lesen werden den Comic jedoch vor allem Erwachsene aus der extrem rechten Szene. Entsprechend wurden die Veröffentlichungen auch in extrem rechten Medien rezipiert: Die Zeitschrift N.S.-Heute und der Blog tagesstimme lobten die Legenden als »kindgerecht« und für alle, die auf der Suche seien nach »Kinderbüchern ohne ideologische Beeinflussung durch Gender-Thematiken und Multikulti-Propaganda«. Die ideologischen Bezüge der beiden Bücher werden insbesondere für ein politisch versiertes Zielpublikum deutlich. »Legenden aus Hamsterland« bedient sich einer antisemitischen Bildsprache, die sich in der dichotomen Gut-Böse-Welt der Nagetiere manifestiert. Die personifizierenden Zeichnungen der Hamster sind niedlich und in erdigen Farben gehalten. Als Gegenspieler fungieren die Ratten, deren Darstellung durch antisemitische Stereotype und Bildmotive geprägt sind, die seit Jahrhunderten auf Jüdinnen*Juden angewandt werden. Ihre Bösartigkeit wird durch eine gebeugte Körperhaltung und ein aggressives

Aussehen unterstrichen. Sie erschaffen einen falschen Götzen, knechten die Mäuse und sind gierig nach Reichtum und Macht. Diese Anspielungen steigern sich in mehreren Sprechblasen, etwa in der Darstellung von »Wanderratten« als Markierung von Heimatlosigkeit oder dem Ausspruch, »dann werde ich auch nichts über die Vorfahren der Ratten sagen«, der als Markierung für eine zweifelhafte sowie schadhafte Herkunft als Antisemitismus zu lesen ist. Auch das antisemitische Motiv des Parasiten fehlt im Comic nicht: »Die lügenden Rattenparasiten« stehen hierbei als Chiffre für den Befall eines fremden (»Volks«-)Körpers. Die Hamster sind hingegen gute Charaktere. In ihrem fürstlichen Volksstaat verrichten sie fleißig ihre Arbeit und schrecken vor Abenteuern nicht zurück. Den Mäusen raten sie, sich als »Volk« zu befreien und es ihnen gleich zu tun. Die Hamster stehen für männlichen Heldennut und im Zweifel finden sie Halt bei ihren Gottheiten. Getreu traditioneller Weiblichkeitsvorstellungen ist die einzige Frauenrolle eine Pflegerin, ihre Stärken liegen in der Naturheilkunde und Wahrsagerei. Einzig und allein der Hamster-Regent, der mit den Ratten paktiert, ist böse und hinterlistig.

Die Geschichte der niedlichen Nagetiere ist alles andere als harmlos. Bemerkenswert ist, dass die ideologische Dimension des Comics zunächst nicht offenkundig ist. Weitere Comicübersetzungen durch den Hydra-Verlag sind zu erwarten und geben Auskunft über die sich konstituierende rechte Comicszene und ihre internationale Vernetzung.

Comics und ihre Bedeutung für die extreme Rechte

Es lässt sich also eine Zunahme extrem rechter Comic-Publikationen im deutschsprachigen Raum beobachten, eine Entwicklung, die mehrere Gründe hat. Zunächst: Auch in der Comic-Szene gab es in den vergangenen Jahren ein Umdenken. Rassistische und sexistische Klischees wurden kritisiert, neue BIPOC-Held*innen sind entstanden und es wurde darüber diskutiert, ob Preis-Jurys tatsächlich nur aus weißen Cis-Männern bestehen sollten. Das ist

eine erfreuliche Entwicklung, die jedoch nicht allen gefällt. Rechte Publikationen, die in den letzten Jahren erschienen sind, handeln hingegen vom Widerstand gegen Feminismus und Klimaaktivismus, sprechen sich für mehr Nationalismus aus und fantasieren von einer linksliberalen Hegemonie, der auch Politiker*innen von CDU, SPD und Grünen angehören würden. Diffamiert werden insbesondere Personen, die mit ihren progressiven Positionen in der Öffentlichkeit stehen. So wird zum Beispiel Greta Thunberg immer wieder in diffamierender Weise dargestellt und als Teil einer Verschwörung charakterisiert. Eine große Rolle in vielen dieser rechten Comic-Publikationen spielen die vermeintliche Unterdrückung der deutschen Bevölkerung oder die Bedrohung der Freiheit des Einzelnen durch eine Elite aus Umweltaktivist*innen, Feminist*innen und Politiker*innen im Zusammenspiel mit den Medien. Aus dem Status des Opfers heraus schaffen es Figuren wie der »Vigilant« oder »Outdoor Illner«, um sich dann entweder in Selbstjustiz zu üben oder der Natur und dem wahren Leben zuzuwenden.

Der qualitative Unterschied zwischen den verschiedenen extrem rechten Comic-Publikationen ist enorm. Das ist nicht verwunderlich, da sie genauso wie alle anderen Comics von unterschiedlichen Zeichner*innen unter verschiedenen Bedingungen und Motivationen entstanden sind. Den Herausgeber*innen und Zeichner*innen vieler jüngerer Veröffentlichungen kann im Gegensatz zu den von rechten Parteien herausgegebenen Comics vielfach nicht bescheinigt werden, sich nicht mit Comics auszukennen. Vielmehr sind sie Comic-Fans und Kenner*innen, die sowohl mit gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen als auch mit der Comic-Szene unzufrieden sind. Sie verstehen Comics nicht nur als ein Medium, das für Kinder gemacht wird oder in dem man diffamierende und diskriminierende Darstellungen unter dem Deckmantel der Satire verstecken kann. Ihnen geht es um einen Kulturkampf von rechts. Dabei wird eine homogene kulturelle Sphäre inklusive Popkultur und Comic-Kunst herauf beschworen, die etwa von Feminist*innen beherrscht werde und in der es, wie zu erwarten, eine »Cancel Culture« gäbe. Dabei stellt man sich selbst als Kämpfer*innen gegen die herauf beschworene Hegemonie dar.

Anders verhält es sich mit den Partei-Comics von AfD und Co. Sie verfolgen eine Strategie, die mit dem Vorurteil zu tun hat, dass Comics leichte Kost und für Kinder seien. Sie eint der Versuch, ein junges Publikum anzusprechen, indem das Medium Comic gewählt wird, um parteipolitische Inhalte zu verbreiten. Die erzählerische Qualität und Tiefe dieser Partei-Comics ist desaströs, viele sind obendrein auch künstlerisch schlecht umgesetzt. Konservative bis extrem rechte Parteiprogramme in Comicform zu pressen ermuntert allenfalls das eigene Milieu und mitnichten junge Menschen, die gerne gut gemachte Comics lesen. Im Gegensatz dazu nutzt der von Hydra-Comics übersetzte ukrainische Comic »Legenden aus Hamsterland« eine spezifische Ästhetik von Mittelalter- und Fantasiegeschichten, um ein sehr junges Lesepublikum zu erreichen. Wie auch bei den weiteren Veröffentlichungen des Verlags stehen Ästhetik und Geschichte im Vordergrund. Dies führt im Falle der »Legenden aus Hamsterland« dazu, dass die antisemitischen und völkischen Inhalte auf codierte Weise kommuniziert werden.

Neben dem Versuch, emanzipatorischen Veränderungen in der Comic-Szene etwas entgegenzuhalten oder Comics als Medium für

ein junges Publikum zu nutzen, kann die steigende Anerkennung von Comics als Medium im deutschsprachigen Raum ein Grund für die Zunahme von extrem rechten Comic-Veröffentlichungen sein. Deren Produzent*innen möchten auf den Zug aufspringen und den Aufschwung nutzen, den der Comic-Markt jüngst zu verzeichnen hatte. Das zeigt sich auch an dem ausgeprägtem Konsumangebot an Fan-Artikeln, Podcasts oder neuen Titelblättern. Allerdings passt dies nur schwer in das ständig wiederholte Mantra von einem »linkskapitalistischen Verwertungs- und Optimierungsprozess« (Hydra-Comics), den man bekämpfen müsse. Um so mehr versuchen sich die Herausgeber*innen und Zeichner*innen selbst auf ihren Blogs, in Foren und auf Veranstaltungen als eine rebellische Minderheit zu inszenieren, ähnlich wie ihre Protagonisten.

Trotz der steigenden Anzahl von extrem rechten Comic-Publikationen bleiben die rechten Comic-Schaffenden unter sich. Versuche, sich in der deutschen Comic-Szene zu etablieren, scheiterten bislang. Schnell gab es Diskussionen zwischen Zeichner*innen, Herausgeber*innen von Fachzeitschriften und Verlagen mit dem Ergebnis, den Versuchen von rechts keinen Raum zu geben. Dieser kritische Umgang war für Hydra-Comics wiederum Anlass, sich als Opfer darzustellen. Dass die extrem rechten Comics und ihre Produzent*innen keinen Anschluss finden, spiegelt sich auch in den Schaufenstern der Comic-Läden wider, in denen üblicherweise keines der hier besprochenen Bücher oder Hefte zu finden ist. Auch auf Festivals, bei Preisverleihungen und Messen spielen diese Comics keine Rolle. Somit bleibt die Wahrscheinlichkeit gering, dass die weniger offensiven Publikationen wie »Legenden aus Hamsterland« nicht aus Versehen in die Einkauftasche von Comic-Leser*innen verirren. Die nicht zuletzt durch Hydra-Comics erreichte Professionalisierung von Erzählungen, Ästhetik und Vermarktung bleibt vorerst reine Selbstbespaßung der extremen Rechten.

Alle hier besprochenen Comics können in unserem Archiv eingesehen werden.

1 Vgl. Ralf Palandt, in: ders. (Hrsg.): Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus in Comics, Berlin 2011.

2 Vgl. Fabian Virchow: »Der kürzeste Weg ins Paradies« - vom Comic zur Selbstermächtigung, in: Ralf Palandt (Hrsg.): Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus in Comics, Berlin 2011, S. 62-73.

3 Andere Publikationen von Erik Zonfeld sind u.a. »A H - Ich war nie weg« und »Adolf Hitler - Der totale Frieden. Eine diabolische Politsatire« (Scipio, 2013), die ebenfalls vom HJB-Verlag vertrieben werden.

4 Unter Vigilantismus wird eine soziale Bewegung (in der Gegenwart meist von rechts) verstanden, die wegen eines vermeintlichen nationalen Notstandes oder einer Bedrohung zur Selbstjustiz und Gewalt greift, vgl. Felix Korsch: Materialien zu Vigilantismus und zum Widerstandsdiskurs der sozialen Bewegung von Rechts, in: Friedrich Burschel (Hrsg.): Durchmarsch von rechts. Völkischer Aufbruch: Rassismus, Rechtspopulismus, rechter Terror, 3., überarbeitete Auflage, Berlin 2018.

magazine no. 10, dezember 2022
Eine Publikation des apabiz e.V.

antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin e.V.
Lausitzerstr. 10 10999 Berlin

Autor*innen: Mika Pérez Duarte, Vera Henßler, Anna Beckmann, Kilian Behrens, Patricia Zhubi
V.i.S.d.P.: C. Schulze

Diese Publikation wurde gefördert durch:

be **mini** **Berlin**
Senatsverwaltung
für Justiz, Verbraucherschutz
und Antidiskriminierung

Demokratie.
Vielfalt. Respekt.
In Berlin.
Das Landesprogramm



Eine Publikation des antifaschistischen pressearchivs und bildungszentrums berlin (apabiz e.V.)

Eine Publikation des antifaschistischen pressearchivs und bildungszentrums berlin (apabiz e.V.)

Eine Publikation des antifaschistischen pressearchivs und bildungszentrums berlin (apabiz e.V.)

Eine Publikation des antifaschistischen pressearchivs und bildungszentrums berlin (apabiz e.V.)

Eine Publikation des antifaschistischen pressearchivs und bildungszentrums berlin (apabiz e.V.)

Eine Publikation des antifaschistischen pressearchivs und bildungszentrums berlin (apabiz e.V.)

Eine Publikation des antifaschistischen Geschichts- und Bildungszentrums Berlin (agbhz e.V.)

Eine Publikation des antifaschistischen Pressearchivs und Bildungszentrums bedin (anabiz e.V.)

Figure 2 illustrates the effect of the change in the number of cells on the number of cells in the Z and Y populations.